

# Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

Kita-Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule Berlin und dem FRÖBEL e. V. Das Portal bietet praxisbezogene Studientexte zu insgesamt zehn Themenfeldern, die von Expertinnen und Experten aus dem Feld der frühen Bildung verfasst werden.



Alice Salomon Hochschule Berlin  
University of Applied Sciences



FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

---

# Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

---

## Abstract

Theorien kindlicher Entwicklung sowie Ergebnisse bisheriger Wirkungsforschung betonen die Bedeutsamkeit einer Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung (Kita) und Familie für die kindliche Entwicklung. Zur Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit existiert eine Vielzahl an Formen, die Kitas auch benötigen, um der großen Diversität von Lebenslagen und Familienformen durch eine bedarfsgerechte Angebotsstruktur gerecht werden zu können. Vor dem Hintergrund, dass aktuell herkömmliche Angebote zunehmend an ihre Grenzen stoßen, scheint der Einsatz digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit lohnenswert. Der vorliegende Fachtext zeigt daher die Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit auf und gibt einen Überblick über Formen der praktischen Umsetzung. Abschließend werden die Herausforderungen bei der Implementation einer digitalen Elternzusammenarbeit aufgezeigt.

## Informationen zur Autorin

**Theresia G. Hummel** (MA) hat nach ihrem Bachelorstudium der Erziehungs- und Sozialwissenschaften das Masterstudium Bildungswissenschaft an der Freien Universität Berlin absolviert. Im Anschluss war sie von 2017 bis 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Frühkindliche Bildung und Erziehung an der Freien Universität Berlin. Seit dem Jahr 2021 ist sie am Lehrstuhl Frühkindliche Bildung und Erziehung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Qualität und Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Bildung und Betreuung, insbesondere der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie.

# Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

## WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG

Prof. Dr. Rahel Dreyer  
(dreyer@ash-berlin.eu)



Alice Salomon Hochschule Berlin  
University of Applied Sciences

## REDAKTION

Barbara Leitner  
(leitner@ash-berlin.eu)



FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

## ZITIERVORSCHLAG

Hummel, Theresia G. (2022), Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit. Kita Fachtexte, Nr. 1/2022. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-4823> und <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/chancen-digitaler-medien-in-der-elternzusammenarbeit>. Zugriff am TT.MM.JJJ.



Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung – Keine Bearbeitung 4.0 International (CC BY-ND 4.0)

# Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

---

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. *Einleitung*
2. *Bedeutsamkeit der Elternzusammenarbeit*
3. *Definition und Konzept von (digitaler) Elternzusammenarbeit*
4. *Forschungsergebnisse zu Angeboten der (digitalen) Elternzusammenarbeit*
5. *Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit*
  - 5.1. *Zuverlässiger und flexibler Informationsaustausch*
  - 5.2. *Niedrigschwelliger Zugang und Abbau von Barrieren*
  - 5.3. *Schaffung von Transparenz und mehr Teilhabe*
6. *Herausforderungen in der digitalen Elternzusammenarbeit*
7. *Fragen und weiterführende Informationen*
  - 7.1. *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
  - 7.2. *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
  - 7.3. *Glossar*

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### 1. Einleitung

Digitale Medien sind heute allgegenwärtig und halten in allen Lebensbereichen Einzug. Der von Reichert-Garschhammer (2019, 26) prognostizierte „immer schneller werdende digitale Transformationsprozess“ im frühkindlichen Bildungssystem schreitet seit der Corona-Pandemie mit zunehmender Bedeutung in noch größeren Schritten voran. Insgesamt lassen sich in der Kita vier Handlungsfelder für den Einsatz digitaler Medien identifizieren: der Verwaltungs- und Organisationsbereich, die pädagogische Arbeit mit den Kindern, die Elternzusammenarbeit sowie die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit. Im Mittelpunkt bisheriger Fachdebatten steht vor allem die Mediennutzung durch Kinder (z.B. Kutscher 2013; Fröhlich-Gildhoff & Fröhlich-Gildhoff 2017; Friedrichs-Liesenkötter 2016), während die anderen potentiellen Anwendungsbereiche von digitalen Medien eher eine untergeordnete Rolle spielen. Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen erscheint allerdings der Einsatz digitaler Medien als ergänzendes Angebot in der Elternzusammenarbeit als vielversprechend (Knauf 2020; Cohen, Oppermann & Anders 2021). Bisher fand die Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie vorwiegend persönlich und unter Verwendung herkömmlicher Angebote statt, wie beispielsweise dem Elternabend sowie dem täglichen Tür- und Angelgespräch (Fröhlich-Gildhoff 2013). Diese Formen der Elternzusammenarbeit stoßen aus unterschiedlichen Gründen zunehmend an ihre Grenzen.

Der vorliegende Beitrag zeigt daher die Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit auf und gibt einen Überblick über Formen der praktischen Umsetzung. Dafür wird zunächst in Kapitel 2 die Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie theoretisch hergeleitet und empirisch begründet sowie eine Definition von (digitaler) Elternzusammenarbeit gegeben (Kapitel 3). Anschließend werden bisherige Forschungsergebnisse zu Angeboten der (digitalen) Elternzusammenarbeit berichtet (Kapitel 4). Kernstück des Beitrags bildet Kapitel 5, das die Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit darlegt. Als vielversprechende Potenziale werden ein flexibler und zuverlässiger Informationsaustausch, ein niedrighwelliger Zugang und der Abbau von Barrieren sowie die Schaffung von mehr Transparenz und Teilhabe identifiziert. Anschließend werden die Herausforderungen in der Umsetzung einer digitalen Elternzusammenarbeit näher beleuchtet (Kapitel 6). Der Text schließt mit weiterführenden Fragen, Informationen und Literatur.

**Digitale Medien als  
ergänzendes Angebot**

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Öko-systemische Sichtweise kindlicher Entwicklung

## 2. Bedeutsamkeit der Elternzusammenarbeit

Die theoretische Bedeutsamkeit einer intensivierten Zusammenarbeit zwischen frühpädagogischen Fachkräften und Eltern ist vor allem in Modellen verankert, die eine öko-systemische Sichtweise kindlicher Entwicklung einnehmen. Einer der prominentesten Ansätze in der Bildungsforschung ist das Rahmenmodell kindlicher Entwicklung von Urie Bronfenbrenner (1981). Entsprechend Bronfenbrenners Ansatz findet die Entwicklung des Kindes nicht isoliert, sondern in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt statt. Zu Beginn definiert die Familie als erstes Mikrosystem die kindlichen Entwicklungsbedingungen entscheidend. Als weiteres primäres Mikrosystem mit übergreifender Bedeutung kann für die meisten Kinder in Deutschland die Kita identifiziert werden. Im Jahr 2021 besuchten in Deutschland 680 502 Kinder unter 3 Jahren (34,4 Prozent) eine Kita, in der Gruppe der drei- bis sechsjährigen waren es mit 2 188 576 Kindern 91,9 Prozent dieser Altersgruppe (Statistisches Bundesamt 2021a, Statistisches Bundesamt 2021b). Gemäß dem öko-systemischen Verständnis haben die Wechselwirkungen zwischen Mikrosystemen (Mesosystem) ebenso einen Einfluss auf die kindliche Entwicklung wie die Mikrosysteme selbst. Um eine optimale Förderung des Kindes zu gewährleisten, ist eine intensivierte Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie somit unabdingbare Voraussetzung.

### Wirkungsforschung zur frühkindlichen Bildung

Diese theoretische Annahme konnte die Wirkungsforschung zur frühkindlichen Bildung in zahlreichen Studien bestätigen. Der Großteil dieser Forschung wurde im angloamerikanischen Raum durchgeführt, da hier die Elternzusammenarbeit einen wesentlichen Bestandteil von frühkindlichen Interventionsprogrammen darstellt (z.B. Head Start Program, Powell 2000; HighScope Perry Preschool Projekt, Schweinhart, Barnes & Weikart 1993). In dazugehörigen Untersuchungen konnten positive Zusammenhänge zwischen einer intensivierten Elternzusammenarbeit und den sprachlichen (z.B. Hindman & Morrison 2011; Sheridan, Knoche, Kupzyk, Edwards & Marvin 2011), mathematischen (z.B. McWayne, Hampton, Fantuzzo, Cohen & Sekino 2004) und sozio-emotionalen Kompetenzen der Kinder (z.B. Fantuzzo, Mcwayne, Perry & Childs 2004; Sheridan, Knoche, Edwards, Bovaird & Kupzyk 2010) nachgewiesen werden. Auch hinsichtlich regulärer Kitas können vereinzelt diese positiven Effekte sowohl in internationalen (Powell, Son, File & San Juan 2010; Serpell & Mashburn 2012; Galindo & Sheldon 2012) als auch in nationalen Studien (Lehrl, Flöter, Wieduwilt & Anders 2020; Cohen & Anders 2019) bestätigt werden. Hieraus lässt sich die empirische Bedeutsamkeit der Elternzusammenarbeit ableiten, welche auch aus diesem Grund in neueren Modellen frühpädagogischer Qualität als eigenständige Qualitätskomponente angenommen wird (Kluczniok & Roßbach 2014; Friederich 2011).

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### 3. Definition und Konzept (digitaler) Elternzusammenarbeit

In einschlägiger Fachliteratur findet sich eine Vielzahl an Begrifflichkeiten zum Thema Elternzusammenarbeit, die trotz Unterschiede in ihrer Bedeutung häufig synonym verwendet werden. Beispiele für Fachtermini sind Elternarbeit, Elternbildung, Elternpartizipation, Elternkooperation, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und Elternbeteiligung (vgl. Stange 2012). Ein Blick in die Vergangenheit verdeutlicht, dass der bis in die 1990er Jahre vorwiegend eingesetzte Begriff der Elternarbeit heute zunehmend durch die Begrifflichkeit „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ ersetzt wird. Mit dem Austausch der beiden Termini geht auch ein Wandel im Verständnis einher: Während beim Begriff „Elternarbeit“ Eltern eher als Objekte behandelt werden, mit denen „gearbeitet“ werden soll, berücksichtigt das Konzept der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern und betont somit den kooperativen Charakter der Beziehung (vgl. Textor 2015). Dieser Perspektivenwechsel liegt in neueren wissenschaftlichen Beiträgen begründet, in denen Eltern als Expert\*innen im Umgang mit ihren Kindern angesehen werden und aufgrund dessen keine reine Belehrung stattfinden darf (Köper-Jocksch 2019; Vogt 2014). Damit ist verbunden, dass sich Fachkräfte und Eltern im Rahmen eines offenen, respekt- und vertrauensvollen Verhältnisses auf gleicher Augenhöhe über ihre Erziehungsvorstellungen austauschen, sich auf gemeinsame Ziele einigen und auf beiden Seiten Verantwortung für die Förderung des Kindes übernommen wird (Cloos 2018; Fröhlich-Gildhoff 2013; Thiersch 2006). Mit dem Hinweis, dass in aktueller Fachdiskussion auch der Begriff der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kritisiert wird (Betz 2015; Cloos & Karner 2010), wird im vorliegenden Beitrag der Terminus Elternzusammenarbeit verwendet. In Anlehnung an Betz (2015) wird hierunter jegliche Form der organisierten Kommunikation und Kooperation zwischen fröhpädagogischen Fachkräften und Eltern verstanden.

Für die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit steht in der Praxis von Kitas eine Vielzahl an Methoden zur Verfügung, bei denen entweder der Informationsaustausch im Vordergrund steht, Eltern in den pädagogischen Alltag eingebunden werden oder ihnen Beratungs- und Bildungsangebote gemacht werden (Anders 2018). Ein einheitliches Verständnis bzw. Standards einer erfolgreichen Elternzusammenarbeit existieren jedoch nicht. So wird auch im Rahmen der Bildungspläne der Länder zwar die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Familien und Kitas betont, allerdings variiert zwischen den einzelnen Bundesländern die Vorstellung davon, was eine solche Zusammenarbeit ausmacht, stark (vgl. Viernickel & Schwarz 2009).

Herkömmliche Methoden in der Elternzusammenarbeit werden zunehmend durch neue Wege über digitale Medien ergänzt. Diese sogenannte digitale „Elternzusammenarbeit“ umfasst alle digitalen Nutzungsmöglichkeiten zur Kommunikation bzw. Angebotsgestaltung in der Kooperation mit Eltern. Bekannte

#### Begriffsvielfalt

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Formate digitaler Elternzusammenarbeit

Formate der digitalen Elternzusammenarbeit sind der Informationsaustausch über E-Mails, Messenger-Programme sowie geschützte webbasierte Plattformen, Eltern-Apps zur digitalen Kommunikation, die auf Tablets genutzt werden, sowie das Einbinden von Film-, Foto- und Audioaufnahmen in gemeinsamen Gesprächen über kindliche Entwicklungsprozesse (Burghardt & Knauf 2015; McFadden & Thomas 2016). Medien werden somit als Träger von Inhalten (z.B. Videoaufnahmen) sowie als technische Geräte (z.B. Tablets) sowie deren Produkte (z.B. Apps) verstanden. Der Austausch mit Eltern über das Thema Medien, wie beispielsweise kindgerechte Medienerziehung, ist im vorliegenden Beitrag vom Begriff der digitalen Elternzusammenarbeit ausgenommen.

### 4. Forschungsergebnisse zu Angeboten in der (digitalen) Elternzusammenarbeit

### Standardrepertoire an Aktivitäten zur Elternzusammenarbeit

Bisherige Untersuchungen zeigen, dass deutsche Kitas meist ein Standardrepertoire an Aktivitäten zur Elternzusammenarbeit anbieten, das aus täglicher Kommunikation während der Bring- und Abholzeiten, Entwicklungsgesprächen, der Mithilfe bei Kita-Veranstaltungen (z.B. gemeinsame Feste) sowie der Teilnahme an kollektiven Eltern-Fachkraft-Treffen (z.B. Elternnachmittag bzw. -abend) besteht (Cohen & Anders 2019; Hachfeld et al. 2016; Fröhlich-Gildhoff, Kraus & Rönnau 2006; Viernickel et al. 2013). Weniger verbreitet sind hingegen Hausbesuche, die Beteiligung der Eltern an Entscheidungen, Angebote zur Elternbildung oder zielgruppenspezifische Aktivitäten wie die Bereitstellung von Informationen in verschiedenen Sprachen (Fröhlich-Gildhoff 2013; Viernickel et al. 2013; Hachfeld et al. 2016; Gragert et al. 2008; Cohen & Anders, 2019). Insgesamt zeigt sich, dass bestehende Formate der Elternzusammenarbeit an ihre Grenzen stoßen: Zeitmangel, geringe Aufmerksamkeit für Kita-Belange sowie Kultur- und Sprachbarrieren tragen wesentlich zum Problem der Erreichbarkeit bei.

Die zunehmende Verbreitung und Weiterentwicklung digitaler Technologien bietet Kitas die Möglichkeit, dieses Dilemma zu überwinden und ihr Angebot für die Elternzusammenarbeit zu erweitern (Hall & Bierman 2015). Dennoch findet Fachkraft-Eltern-Kommunikation in den Kitas bislang überwiegend persönlich statt (Fröhlich-Gildhoff 2013), digitale Medien werden in der Elternzusammenarbeit nur selten genutzt (Knauf 2020; Viernickel et al. 2013). Eine Studie von Viernickel et al. (2013) zeigte, dass nur etwa 11 Prozent der Fachkräfte mit Eltern via E-Mailverteilern kommunizieren. Auch acht Jahre später überwiegen analoge, papierbasierte Formen der Kommunikation im Vergleich zu digitalen Formen: So nutzen in der Studie von Knauf (2020) ein Viertel der Kitas häufig oder manchmal E-Mails, Messenger-Dienste oder Online-Portale werden hingegen nur sehr selten genutzt. Vor dem Hintergrund der Corona-



## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Zunahme der digitalen Elternzusammenarbeit in der Corona-Pandemie

Pandemie und der damit einhergehenden Kita-Schließungen gewann die digitale Elternzusammenarbeit schlagartig an Bedeutung, da sie die einfachste Möglichkeit für fröhpädagogische Fachkräfte war, den Kontakt zu den Familien aufrechtzuerhalten. So gaben in einer Studie von Cohen, Oppermann und Anders (2021) 75 Prozent der Fachkräfte an, digitale Medien in der Zusammenarbeit mit Eltern zu verwenden. E-Mails wurden mit 76 Prozent am häufigsten genutzt. Der rasante Anstieg in der Nutzung von E-Mails in der Fachkraft-Eltern-Kommunikation zeigt sich besonders im Vergleich zur zeitlich nur etwas früheren Studie von Knauf (2020), in der nur neun Prozent der Fachkräfte E-Mails nutzen. Messenger-Dienste (28 Prozent) und geschützte Online-Portale (25 Prozent) wurden auch während der Corona-Schließzeit deutlich seltener genutzt. Insgesamt gaben dennoch mehr als zwei Drittel der Fachkräfte (70 Prozent) an, in der Corona-Schließzeit häufiger digitale Medien in der Elternzusammenarbeit einzusetzen als vor der Corona-Schließung (Cohen, Oppermann & Anders 2021).

## 5. Chancen digitaler Medien in der (digitalen) Elternzusammenarbeit

Aktuell stehen Kitas vor einem Dilemma: Einerseits ist die Elternzusammenarbeit ein wichtiges Anliegen der Bildungsqualität (Friederich 2011), andererseits verhindern eine Reihe von bestehenden Barrieren eine erfolgreiche Umsetzung bisheriger Formen der Elternzusammenarbeit. Der Einsatz digitaler Medien ermöglicht neue Herangehensweisen in der Elternzusammenarbeit. Im Folgenden werden daher die Potenziale von Digitalisierung in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern aufgezeigt.

### 5.1 Zuverlässiger und flexibler Informationsaustausch

In bisheriger Forschungsliteratur gilt ein beidseitiger Informationsaustausch zwischen fröhpädagogischen Fachkräften und Eltern als entscheidend für die Bereitstellung qualitativ hochwertiger Betreuungssettings sowie für die Schaffung von Kontinuität zwischen dem häuslichen und dem vorschulischen Umfeld (Clarke, Sheridan & Woods 2014). Ein Informationsfluss über die kindlichen Erfahrungen von den Eltern zu den Fachkräften hat das Potenzial, den Fachkräften zu helfen, das Verhalten einzelner Kinder besser zu verstehen und auf diese Weise positive Beziehungen zu den Kindern in ihrer Betreuung zu entwickeln und zu erhalten (Zellman & Perlman 2006). Informationen über die Erfahrungen des Kindes, die von den Fachkräften zu den Eltern fließen, stärken die Eltern in ihrer Fähigkeit, eine einfühlsame und anregende häusliche Umgebung zu schaffen und das zu verstärken, was Kinder in der Kita gelernt haben (Owen, Ware & Barefoot 2000). In bisherigen Fragebogenstudien werden Tür-

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Tür- und Angelgespräche als eine der häufigsten Gesprächsformen

und Angelgespräche als eine der häufigsten Gesprächsformen in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie genannt (z.B. Viernickel et al. 2013; Fröhlich-Gildhoff, Kraus & Rönnau 2006). Diese informellen Gespräche ergeben sich meist spontan zu den Bring- und Abholzeiten und bieten die Möglichkeit eines schnellen Austauschs aktueller und persönlicher Informationen auf täglicher Basis. Bisherige Forschung via Beobachtungen weist jedoch darauf hin, dass die meisten Gespräche zwischen Eltern und Fachkräften während der Bring- und Abholzeiten sehr kurz sind und in einem beachtlichen Anteil dieser Situationen nicht einmal eine Begrüßung stattfindet (Endsley & Minish 1991; McBride, Schoppe & Rane 2002; Perlman & Fletcher 2012). Hierfür sind verschiedene Erklärungen denkbar. So gilt zu berücksichtigen, dass nicht alle Eltern positiv auf Tür- und Angelgespräche reagieren, manche das „Kurzgespräch zwischen Tür- und Angel“ ganz klar ablehnen. Begrenzte Zeitressourcen sowie ein Mangel an ungestörter Atmosphäre können hierfür ausschlaggebend sein. Des Weiteren ist denkbar, dass gerade in Einrichtungen mit sehr langen Öffnungszeiten während den Bring- und Abholzeiten nicht diejenigen Fachkräfte vor Ort sind, die den größten Teil des Tages mit dem Kind verbracht haben. Mangelndes Vertrauen seitens der Eltern sowie Uninformiertheit über das Kind seitens der Fachkräfte können in diesen Situationen für einen begrenzten Austausch verantwortlich sein (McGrath 2007). Mit Blick auf diese strukturellen Hindernisse eines kontinuierlichen Informationsaustausches gelten digitale Medien als besonders vielversprechend. So stellt eine zeit- und ortsunabhängige sowie asynchrone Kommunikation, wie sie digitale Medien ermöglichen, einen zuverlässigen und flexiblen Informationsaustausch sicher.

### Strukturelle Hindernisse

### Zeit- und orts- unabhängige sowie asynchrone Kommunikation

Im Kita-Alltag ist oftmals sowohl auf Seiten der Fachkräfte als auch auf Seiten der Eltern nur wenig Zeit für einen gemeinsamen Austausch vorhanden. Via digitaler Medien können beide Parteien frei den gewünschten Zeitpunkt der Kommunikation wählen und unabhängig voneinander zeitlich versetzt Informationen austauschen. So müssen Eltern nicht in den oftmals hektischen Bring- und Abholsituationen auf Aushänge achten, sondern können stattdessen in einer für sie passenden Situation, z.B. auf dem Arbeitsweg oder in der Mittagspause, die Posts oder Kurznachrichten der Kita nachlesen. Fachkräfte wiederum können die weniger anforderungsreichen Schlaf- bzw. Ruhezeiten in der Kita nutzen, um Eltern über Aktuelles zu informieren. Den Eltern steht es frei, ob sie direkt antworten oder ggf. erst zum Feierabend. Dementsprechend ist es möglich, dass Fachkräfte und Eltern auch über die Distanz miteinander kommunizieren. Eltern müssen nicht physisch in der Kita anwesend sein. Gerade in Tür- und Angelsituationen bleiben häufig kaum private Gesprächsmomente, in denen man sich ungestört von anderen Eltern oder Kindern unterhalten kann. Private Kurznachrichten via E-Mail, Messenger-Dienste oder Online-Plattformen wahren die Privatsphäre und können von überall versendet werden.

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Praxisbeispiel

Laura ist fünf Jahre alt und besucht seit drei Jahren die Kita „Löwenzahn“. Ihre Eltern arbeiten im Schichtdienst, weshalb Laura die Kita jeden Tag zu unterschiedlichen Zeiten besucht. Oftmals sind in den Randzeiten, wenn Laura von ihrer Mutter oder ihrem Vater gebracht bzw. abgeholt wird, ihre beiden Gruppenerzieherinnen nicht anwesend. Daher ist es sowohl für Lauras Eltern auch für ihre beiden Erzieherinnen wichtig, dass ein zuverlässiger Informationsaustausch auch außerhalb der Tür- und Angelsituationen sichergestellt ist. Die entsprechende Kita nutzt eine Organisations- und Managementsoftware namens „KigaRoo“. Hier haben Fachkräfte sowie Eltern die Möglichkeit, einen digitalen Informationsaustausch zu organisieren. So ist es beispielsweise möglich, Ankunfts- und Abholzeiten einzutragen, Krankmeldungen einzusehen, Termine mit Eltern zu vereinbaren oder Entwicklungsberichte zu verfassen und zu archivieren. Lauras Erzieherinnen haben somit die Möglichkeit, vor Feierabend die Vorkommnisse des Tages zu dokumentieren, sodass die Informationen dem restlichen Personal zur Verfügung stehen bzw. auch von Lauras Eltern direkt eingesehen werden können (eigene Beobachtung).

### 5.2 Niedrigschwelliger Zugang und Abbau von Barrieren

Familien in Deutschland sind vielfältig und leben unter sehr unterschiedlichen Bedingungen. So gibt es Patchwork-Familien, Regenbogenfamilien, geflüchtete Familien, in dritter Generation zugewanderte Familien, berufstätige Familien und von langjähriger Erwerbslosigkeit betroffene Familien. Ihre Bedürfnisse sind jeweils unterschiedlich und so kann es nicht nur ein Format der Elternzusammenarbeit geben, sondern es bedarf mehrerer unterschiedlicher Angebote. Wie bereits in Kapitel 4 dargelegt scheint es in der Praxis von Kitas allerdings ein festes Repertoire an Formen zu geben, das häufig unabhängig von der Elternschaft besteht. Dies ist vor dem Hintergrund der Berücksichtigung der Lebenslagen und der unterschiedlichen Bedürfnisse von Eltern problematisch und kann zu einer Desinteresse der Eltern an der Zusammenarbeit führen. Gerade das Phänomen der Schwererreichbarkeit gilt aus Sicht der Kita als ein zentrales Hemmnis einer intensiveren Zusammenarbeit mit spezifischen Elterngruppen. Digitalisierung bietet die Chance, im Idealfall auch Eltern zu erreichen, die bisher weniger in den Prozess der Zusammenarbeit eingebunden waren (Cohen & Hemmerich 2020).

### Problem der Erreichbarkeit

Aktuelle Debatten über den verstärkten Einbezug von Familien in den Kita-Alltag ihres Kindes basieren insbesondere auf der Hoffnung, dass vor allem solche Kinder, die eine andere Familiensprache als Deutsch sprechen, von

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Familien mit Migrationshintergrund

einer engen Partnerschaft zwischen Kita und Familie profitieren würden (Van Voorhis et al. 2013). Gleichzeitig haben mehrere Studien gezeigt, dass es gerade diejenigen Eltern sind, die durch die bestehenden Angebotsstrukturen der Einrichtungen nur bedingt erreicht werden und eine aktive Einbindung dieser Familien mithilfe zielgruppenspezifischer Angebote notwendig ist (Murray, McFarland-Piazza & Harrison 2015; Hindman et al. 2012; Hartung, Kluwe & Sahrai 2009). Zudem berichten Fachkräfte über weniger Engagement dieser Eltern im Kita-Alltag sowie Herausforderungen bezüglich bestehender Sprachbarrieren (Buchori & Dobinson 2015; Murray, McFarland-Piazza & Harrison 2015). Dabei ist es den meisten Eltern mit Migrationshintergrund äußerst wichtig, eine gute Beziehung zu den fröhlpädagogischen Fachkräften zu pflegen und sich einbringen zu können (Hachfeld et al. 2016). Sie fühlen sich jedoch nicht willkommen und wertgeschätzt und empfinden die Interaktionen mit den Fachkräften als herausfordernd (Cheatham & Santos 2011). Es ist notwendig, dass ein Vertrauensverhältnis zu diesen Familien aufgebaut wird. Hierzu sollten Kitas nicht bei den Defiziten dieser Familien ansetzen, sondern nach ihren Fähigkeiten schauen und ihnen helfen, ein Gefühl der Sicherheit als Basis für die Kommunikation mit anderen Eltern und den Fachkräften der Kita zu entwickeln.

### Unterstützung einer Willkommenskultur

Für eine gelingende Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund ist der Einsatz digitaler Medien bedeutsam, da sie Kommunikation und Organisation erleichtern und einen angemessenen Umgang mit kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit von Familien ermöglichen. Zur Unterstützung einer Willkommens- und Wohlfühlkultur können beispielsweise im Kita-Alltag fremdsprachige Kinderlieder über digitale Technologien angehört sowie im Anschluss nachgesungen werden. Mithilfe eines Tablets oder Smartphones kann der Gesang auch aufgenommen werden und an die Familien der Kinder versendet werden. Somit wird den Eltern vermittelt, dass sie und ihr Kind positiv wahrgenommen werden und Interesse an ihnen und ihrer Kultur besteht. Weitere Möglichkeiten zum Aufbau eines Willkommensklimas wäre die Präsentation von Bildern aus den Heimatländern der Familien, die den Kindern fremdartige Baustile, Sitten, Feste und Feiern erklären. Zum Überbrücken von bestehenden Sprachbarrieren bietet sich eine vorrangig visuelle Kommunikation an: Während gerade Aushänge und Briefe auf Schriftsprache zurückgreifen, können digitale Kommunikationskanäle, wie beispielsweise Apps, leichter und schneller mit Bildern sowie Piktogrammen arbeiten. Neben einer hohen Aussagekraft zeichnet sich das Einbinden von Fotos und Videos in Elternveranstaltungen und Entwicklungsgesprächen zudem durch einen emotionalen und persönlichen Charakter aus. In den Fällen, in denen Bildmaterial nicht ausreicht, können mithilfe des Smartphones beispielsweise Verwandte oder Bekannte zu Dolmetscherzwecken zu Gesprächen zugeschaltet werden sowie Übersetzungs-Apps mit Spracherkennungsmodus genutzt werden.

### Abbau von Sprachbarrieren durch Bilder

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Bildungsbenachteiligte Eltern

Doch nicht nur für die Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund, sondern auch für die Gruppe der bildungsbenachteiligten Eltern bietet der Einsatz digitaler Medien einen niedrighschwelligigen Zugang. So stellen insbesondere herkömmliche Angebote der Elternbildung aufgrund ihrer Komm-Struktur sowie einer (zu) theoretischen Ausrichtung und der damit einhergehenden mangelnden Alltagsnähe häufig eine hohe Hürde für ihre Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Eltern dar. Gleichzeitig greifen jedoch immer mehr Eltern auf das Medium Internet zurück, um sich Unterstützung und Austausch hinsichtlich Erziehungsfragen zu suchen. So nutzen Eltern neben Ratgeberseiten und Elternforen vor allem zunehmend Eltern-Apps, die ihnen bei der Ausgestaltung ihrer Elternrolle helfen sollen. Als zentrale Motive gelten dabei die leichte Zugänglichkeit und die Hoffnung auf schnelle Hilfe. Hinzu kommt die Möglichkeit, anonym zu bleiben und bei Bedarf einen Austausch leicht zu beenden (Möhle & Möhle 2013). Digitale Kita-Angebote zur Elternbildung können somit einen besonderen Mehrwert für die Elternzusammenarbeit darstellen. Als passendes Medium bieten sich in diesem Kontext Soziale Netzwerke an. Durch die hohe Verbreitung Sozialer Netzwerke unter Eltern lässt sich niedrighschwellig der Kontakt herstellen und die leichte Handhabung ermöglicht es, mit geringem Zeitaufwand Themen zu erörtern und visuelle Beispiele aus dem Kita-Alltag miteinzubinden. Zudem kann mithilfe von Posts ein Austausch „auf Augenhöhe“ verwirklicht werden, der die Bildungs- und Erziehungskompetenz von Eltern spielerisch stärkt. Dies geschieht nicht auf eine belehrende Weise, die häufig in den üblichen Formaten von Elternkursen für ein gehemmtes Auftreten der Eltern gegenüber den Fachkräften verantwortlich ist (Knauf 2015).

### Digitale Angebote der Elternbildung

### Zusammenarbeit mit berufstätigen Eltern

Neben bildungsfernen Familien sind es aber auch gerade berufstätige Eltern mit hohem Bildungsniveau, die für eine Zusammenarbeit schwer zu gewinnen sind. So wird eine enge Zusammenarbeit mit der Kita häufig nicht für notwendig erachtet und ein oftmals enger Terminplan dieser Familien führt dazu, dass Gespräche und Angebote im Rahmen der Elternzusammenarbeit wenig willkommen sind. Auch hier können Soziale Netzwerke als eine Möglichkeit zur Kontaktpflege eingesetzt werden (Knauf 2015). Aber auch mithilfe digitaler Elternabende können mehr Eltern erreicht werden und Abhilfe geleistet werden für alle, die in den Abendstunden keine Kinderbetreuung organisieren können. Zudem können auf diese Weise Eltern auch gemeinsam an Angeboten teilnehmen bzw. auch andere Familienangehörige (z.B. Großeltern) erreicht werden, die nicht zu Bring- und Abholzeiten in die Kita kommen.

### Praxisbeispiel

Frau Erdem ist in der Türkei geboren und kam mit ihren Eltern im Alter von sechs Jahren nach Deutschland. In ihrer Familie kümmern sich alle Erwachsenen, also auch Großeltern, Onkel, Tanten, aber auch die größeren Kinder, um ihre Tochter Fatma. Ihrer Erzieherin hat Fatma erzählt,

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

dass sie besonders gerne gemeinsam mit ihrer Großmutter türkische Kinderlieder singt. Ihrer Erzieherin ein Lied vorzusingen, hat sich Fatma bisher noch nicht getraut. Daher lässt Frau Erdem der Kita eine Videoaufnahme von Fatmas Singspiel mit ihrer Familie zukommen. Gemeinsam mit ihrer Erzieherin bringt Fatma auch den anderen Kindern in der Gruppe das Lied bei. Als Frau Erdem am Abend eine Videoaufnahme erhält, zeigt sie diese allen anderen Familienmitgliedern und ist sehr stolz auf ihre Tochter (eigene Beobachtung).

### 5.3 Schaffung von Transparenz und mehr Teilhabe

Neben einem kontinuierlichen Informationsaustausch sowie der Berücksichtigung des gesetzlich verankerten Anspruchs von Eltern auf Beteiligung (Vgl. u.a. SGB VIII als Rechtsgrundlage) gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Elternzusammenarbeit das Herstellen von Transparenz über die pädagogische Arbeit. Indem Eltern Einblicke in den Kita-Alltag ihres Kindes ermöglicht werden, werden sie in besonderem Maße als Partner\*Innen wertgeschätzt und in ihrer Rolle als sich sorgende und an der Tagesgestaltung der Kinder interessierte Personen wahrgenommen. Daran anknüpfend kann Vertrauen zwischen Fachkräften und Familien aufgebaut werden. Durch die Einblicke in den Alltag bekommen Eltern eine Vorstellung davon, wie die Fachkräfte mit ihrem Kind interagieren und was im Kita-Alltag passiert, wenn sie nicht anwesend sind, und fühlen sich auf diese Weise bei der Nutzung der Kinderbetreuung wohl (Shpancer et al. 2002). Solche Einblicke sind umso wichtiger, desto jünger Kinder sind und sich noch nicht verbal ausdrücken können (Coelho et al. 2018). Indem Eltern in den Kita-Alltag stärker miteinbezogen werden, wird nicht nur ihr Vertrauen in die Kita gestärkt, sondern auch die Bildungs- und Erziehungskompetenz von Eltern unterstützt. So ermöglicht die Schaffung von Transparenz eine Teilhabe der Eltern an den Erfahrungen ihres Kindes auch außerhalb der häuslichen Lernumwelt.

Die Nutzung digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit bietet in vielerlei Hinsicht die Chance, das elterliche Bedürfnis der Teilhabe am Kita-Alltag ihres Kindes zu stillen und die Transparenz der Arbeit in der Einrichtung zu steigern. Am häufigsten werden digitale Medien eingesetzt, um Daten aufzuzeichnen. So werden beispielsweise mithilfe einer Digitalkamera Fotos sowie Videos von alltäglichen Geschehnissen oder von besonderen Aktivitäten aufgenommen. Anschließend werden diese Aufzeichnungen beispielsweise via eines digitalen Bilderrahmens im Eingangsbereich der Kita oder im Rahmen einer Beamerpräsentation auf dem Elternabend den Eltern zugänglich gemacht und geben auf diese Weise den Eltern Einsicht in den Alltag ihrer Kinder. Auch im Rahmen von Elterngesprächen werden zunehmend Fotos sowie Videos eingesetzt.

Einblicke in den  
Kita-Alltag

Digitale Medien  
zum Aufzeichnen von  
Daten

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### Digitale Medien zur Bereitstellung von Daten

Neue Medien, wie beispielsweise Tablets oder Smartphones, können beide Tätigkeiten umsetzen – eine schnelle und flexible Aufnahme von Foto-, Video- und Audiomaterial sowie die direkte Bereitstellung dieser Daten für die Eltern. Auf diese Weise werden nicht nur den Fachkräften die Arbeitsprozesse erleichtert, sondern Eltern auch regelmäßige und tagesaktuelle Einblicke in den Alltag ihrer Kinder garantiert. Zudem werden Eltern durch die Dokumentation von Alltagssituationen im Rahmen von Dokumentationssoftwares (z.B. KigaClick) oder Sozialer Netzwerke nicht nur einseitig informiert, sondern erhalten die Möglichkeit der Teilhabe. Via Kommentare oder anderen Features können sie direkt auf die Neuigkeiten reagieren und mit den Fachkräften interagieren. Infolgedessen erhalten Fachkräfte stärker Rückmeldung sowie Wertschätzung für ihre pädagogische Arbeit.

### Digitale Medien zur Entwicklungs- und Bildungs- dokumentation

Auch Verfahren der Entwicklungs- und Bildungsdokumentation lassen sich durch digitale Medien realisieren. So können durch Fotos und Videoaufnahmen Lern- und Bildungsprozesse besonders gut aufgezeigt werden (Kumpulainen & Ouakrim-Soivio 2019). Die Mehrheit der Fotos und Videos, die den Eltern im Alltag zur Verfügung gestellt werden, weist den Charakter einer Bildungsdokumentation bereits auf. So kann durch Beispiele und Einblicke (z.B. Videoaufnahmen des täglichen Morgenkreises, Fotos entstandener Kunstwerke) ein beschreibender Zugang zum Lernen der Kinder gegeben werden und die Bildungs- und Erziehungskompetenz von Eltern auf eine nicht belehrende Weise gestärkt werden. Zudem können sich auf Grundlage dieser Einblicke Gesprächsanlässe zwischen Eltern und Kindern ergeben, die sich auf konkrete Erlebnisse der Kinder im Kita-Alltag beziehen. Aktuell werden zunehmend auch Apps, die eigens für die Dokumentation frühkindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse entwickelt wurden, genutzt (Knauf 2020). Diese stellen im Prinzip nur eine Erweiterung bereits etablierter Verfahren, z.B. der klassischen Portfolio-Arbeit, dar. Mit ihnen eröffnen sich jedoch neue Wege, etwa hinsichtlich der Partizipation von Eltern. So erhalten Eltern beispielsweise eine zeit- und ortsunabhängige Online-Einsicht ins Portfolio ihres Kindes oder von den Fachkräften Anregungsvorschläge für zu Hause. Auch können Lerngeschichten direkt von den Eltern kommentiert und auf Wunsch auch mit anderen Verwandten geteilt werden.

### Praxisbeispiel

Paul ist 1,5 Jahre alt, besucht seit drei Monaten die Kita und verbringt dort jeden Tag mehrere Stunden. Für Pauls Eltern ist es die erste Erfahrung, die sie mit einer Kita machen. Daher sind sie besonders am Ablauf des Kita-Alltags sowie an den Stärken und Schwächen ihres Sohnes, die sich im Kita-Alltag offenbaren, interessiert. Doch Paul kann bisher nur wenige Worte sprechen. Pauls Kita arbeitet mit der App „Stepfolio“. Mit Hilfe dieser App können größere und kleinere Entwicklungsschritte von

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

Paul digital festgehalten und mit Fotos und Videos angereichert werden. Digitale Beobachtungsbögen innerhalb der App ermöglichen die Dokumentation von Pauls Verhalten in alltäglichen Situationen, wie zum Beispiel bei den Mahlzeiten oder beim gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern. Pauls Eltern haben von den Fachkräften Zugang zu den Daten ihres Sohnes erhalten und können somit jederzeit einen umfassenden Einblick in Pauls Kita-Alltag erhalten (eigene Beobachtung).

### 6. Herausforderungen in der digitalen Elternzusammenarbeit

Die Umsetzung von digital gestützten Angeboten in der Elternzusammenarbeit stellt Kitas und ihre Fachkräfte nicht nur vor Chancen, sondern auch vor Herausforderungen. So bestehen seitens der Einrichtungen eine Reihe von Gründen, die eine erfolgreiche Implementierung von digitaler Elternzusammenarbeit hindert.

Ein Schlüsselfaktor für die digital gestützte Elternzusammenarbeit ist die technische Ausstattung aller Beteiligten. Die technische Ausstattung umfasst neben dem Vorhandensein entsprechender Endgeräte, auch ein zuverlässiges Funktionieren dieser Geräte sowie einen stabilen Internetzugang. Sowohl hinsichtlich Quantität als auch Qualität wird gegenwärtig die vorhandene digitale Ausstattung in den meisten deutschen Kitas als unzureichend gesehen (Knauf 2020). Die Endgeräte, die in den Einrichtungen existieren, werden meist zu administrativen Zwecken genutzt und stehen den frühpädagogischen Fachkräften für ihre pädagogische Tätigkeit nur eingeschränkt zur Verfügung (Knauf 2020). Insbesondere Tablets, die als besonders vielversprechend mit Blick auf ihren zeitsparenden und multifunktionalen Einsatz gelten, sind in den Einrichtungen nur sehr selten vorhanden (Stiftung Haus der kleinen Forscher 2017). Gleiches gilt für Diensthandys sowie für eine stabile Internet- und Telefonverbindung. Auch eine begrenzte digitale Infrastruktur seitens der Familien, wie beispielsweise mangelnde Endgeräte oder fehlende E-Mails-Accounts, wird von Fachkräften als entscheidendes Hemmnis für eine digitale Elternzusammenarbeit wahrgenommen (Knauf 2020).

Neben dem Vorhandensein einer digitalen Infrastruktur sind vor allem auch die professionellen Kompetenzen der Fachkräfte für die Implementation digital gestützter Angebote in der Elternzusammenarbeit entscheidend. In bisherigen Studien zeigte sich, dass vor allem Wissen und Einstellungen eine Rolle in Hinblick auf die Art und Weise, wie digitale Medien im pädagogischen Alltag genutzt werden, spielen (vgl. Blackwell, Lauricella & Wartella 2014; Cohen, Oppermann & Anders 2021). Fachkräfte müssen in ihren Kompetenzen so auf-

**Technische Ausstattung  
als Schlüsselfaktor**

**Professionelle Kompetenzen  
frühpädagogischer  
Fachkräfte**



## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

gestellt sein, dass sie nicht nur digitale Angebote durchführen können, sondern einschätzen können, wann und wie ein Einsatz digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit sinnvoll sein kann und wann nicht (Schmid 2019). Vor dem Hintergrund, dass Fachkräfte sich selbst ein Wissensdefizit im Hinblick auf den Einsatz digitaler Medien in Kitas zuschreiben (Six & Gimmler 2007; Marci-Boehnke, Rath & Möller 2012) und teilweise eine skeptisch bis negative Haltung gegenüber dem Einsatz digitaler Medien bei den fröhpädagogischen Fachkräften besteht (Friedrichs-Liesenkötter 2016; Knauf 2019), kommt den Ausbildungs- und Fortbildungssystemen mit Blick auf eine digitale Elternzusammenarbeit künftig eine besondere Bedeutung zu.

### Digitale Elternzusammenarbeit als ergänzendes Angebot

Schlussendlich ist wie bei herkömmlichen Formen der Elternzusammenarbeit auch bei der Nutzung digitaler Formate die Passgenauigkeit der Angebote entscheidend. Nicht alle Eltern haben das Bedürfnis digital informiert zu werden und mit den Fachkräften über digitale Kommunikationskanäle zu interagieren. Einige Eltern präferieren die direkte und persönliche Ansprache und Informationsweitergabe. Die Gründe für eine ablehnende Haltung der Eltern gegenüber digitalen Medien in der Zusammenarbeit mit der Kita ihres Kindes können sehr unterschiedlich sein. Neben einer unzureichenden technischen Ausstattung spielen auch die technologischen Kompetenzen sowie datenschutzrechtliches Bedenken seitens der Eltern eine Rolle. Daher dürfen digitale Angebote in der Zusammenarbeit mit Eltern den persönlichen Kontakt bzw. herkömmliche Methoden nicht ersetzen, sondern sollten ein zusätzliches Angebot darstellen (Knauf 2020).

**Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit**  
von Theresia G. Hummel

**7. Fragen und weiterführende Informationen**

**7.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes**

**Fragen und Aufgaben**

**Aufgabe 1:**

Finden Sie Beispiele aus Ihrer Praxis, bei denen Ihnen der Einsatz digitaler Angebote in der Elternzusammenarbeit vielversprechend erscheint.

**Aufgabe 2:**

Beobachten Sie in Ihrer Praxiseinrichtung das Nutzungsverhalten von Eltern in Bezug auf Angebote zur Zusammenarbeit. Beschreiben Sie, welche Angebote nur selten genutzt werden und inwieweit die Nutzung digitaler Medien neue Chancen bietet.

**Aufgabe 3:**

Stellen Sie herkömmliche und digitale Angebote der Elternzusammenarbeit gegenüber und benennen Sie die Vorteile der jeweiligen Formen.

**Frage 1:**

Wenn Sie an Ihren Umgang mit digitalen Medien in Ihrem Privatleben denken – nutzen Sie digitale Medien in großem Umfang? Was sind Gründe für Ihr privates Nutzungsverhalten?

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

### 7.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

#### Literaturverzeichnis

- Anders, Y. (2018): *Bildung in der Familie*. In: Strohmer, J. (Hrsg.): *Psychologische Grundlagen für Fachkräfte in Kindergarten, Krippe und Hort*. Bern: Hogrefe, S. 295–302.
- Betz, T. (2015): *Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Blackwell, C. K.; Lauricella, A. R.; & Wartella, E. (2014): *Factors influencing digital technology use in early childhood education*. *Computers & Education*, 77, S. 82–90.
- Bronfenbrenner, U. (1981): *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung*. Stuttgart: Klett- Cotta.
- Buchori, S. & Dobinson T.J. (2015): *Diversity in Teaching and Learning: Practitioners' Perspectives in a Multicultural Early Childhood Setting in Australia*. *Australasian Journal of Early Childhood*, 40(1), S. 71-78.
- Burghardt, L. & Knauf, D. (2015): *Potenziale digitalen Beobachtens und Dokumentierens in Kindertagesstätten*. *Frühe Bildung*, 4(3), S. 167–169.
- Cheatham, G. A., & Santos, R. M. (2011): *Collaborating with families from diverse cultural and linguistic backgrounds: Considering time and communication orientations*. *Young Children*, 66(5), S. 76–82.
- Clarke, B. L.; Sheridan, S. M. & Woods, K. E. (2014): *Conjoint behavioral consultation: Implementing a tiered home-school partnership model to promote school readiness*. *Journal of Prevention & Intervention in the Community*, 42(4), S. 300–314.
- Cloos, P. (2018): *Zusammenarbeit mit Eltern*. In: Schmidt, T. & Smidt, W. (Hrsg.), *Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit*. Münster: Waxmann, S. 211-227.
- Cloos, P. & Karner, B. (2010): *Erziehungspartnerschaft? Auf dem Weg einer veränderten Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Familien*. In: Cloos, P. & Karner, E. (Hrsg.), *Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familialer Erziehung und öffentlicher Kinderbetreuung*. Hohengehren: Schneider Verlag, S. 169-192.
- Coelho, V.; Barros, S.; Burchinal, M. R.; Cadima, J.; Pessanha, M.; Pinto, A. I. Bryant, D. M. (2018): *Predictors of parent-teacher communication during infant transition to childcare in Portugal*. *Early Child Development and*

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

Care, 4 (3), S. 1–15.

Cohen, F. & Anders, Y. (2019): Family involvement in early childhood education and care and its effects on the social-emotional and language skills of 3-year-old children. *School Effectiveness and School Improvement*, 31(1), S. 1–18.

Cohen, F. & Hemmerich, F. (2020): Nutzung digitaler Medien für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung. Kurzexpertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Verfügbar unter [https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe\\_Chancen/Endfassung\\_Kurzexpertise\\_Dr.\\_Cohen\\_Digitalisierung\\_Kindertagesbetreuung.pdf](https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe_Chancen/Endfassung_Kurzexpertise_Dr._Cohen_Digitalisierung_Kindertagesbetreuung.pdf) (Zugriff am 14.01.2022)

Cohen, F.; Oppermann, E. & Anders, Y. (2021): (Digitale) Elternzusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen während der Corona-Pandemie. Digitalisierungsschub oder verpasste Chance? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 24, S. 313-338.

Endsley, R. C. & Minish, P. A. (1991): Parent-staff communication in day care centers during morning and afternoon transitions. *Early Childhood Research Quarterly*, 6(2), S. 119–135.

Fantuzzo, J.; Mcwayne, C.; Perry, M. A. & Childs, S. (2004): Multiple Dimensions of Family Involvement and Their Relations to Behavioral and Learning Competencies for Urban, Low-Income Children. *School Psychology Review*, 33(4), S. 467–480.

Friederich, T. (2011): Zusammenarbeit mit Eltern- Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. *WiFF Expertisen*, 22. München : Deutsches Jugendinstitut e. V.

Friedrichs-Liesenkötter, H. (2016): Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung – von der digitalen Platzvergabe bis zu Medienerziehung und –bildung. In: Kutscher, N.; Ley, T.; Seelmayer, U.; Siller, F.; Tillmann, A.; & Zorn, I. (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Beltz Juventa Verlag, S. 442-456.

Fröhlich-Gildhoff, K. (2013): Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. *bildungsforschung*, 10(1), S. 11–25.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Fröhlich-Gildhoff, M. (2017): Digitale Medien in der Kita – die Risiken werden unterschätzt! *Frühe Bildung*, 6(4), S. 225–228.

Fröhlich-Gildhoff, K.; Kraus, G. & Rönnau, M. (2006): Gemeinsam auf dem Weg. Eltern und ErzieherInnen gestalten Erziehungspartnerschaft. *Kindergarten heute*, 36(10), S. 6 – 15.

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

- Galindo, C. & Sheldon, S. B. (2012): School and home connections and children's kindergarten achievement gains: The mediating role of family involvement. *Early Childhood Research Quarterly*, 27(1), S. 90–103.
- Gragert, N.; Peucker, C.; Pluto, L. & Seckinger, M. (2008): Ergebnisse einer bundesweiten Befragung bei Kindertagesstätten: Zusammenfassung für die teilnehmenden Einrichtungen. München: Deutsches Jugendinstitut e. V..
- Hachfeld, A.; Anders, Y.; Kuger, S. & Smidt, W. (2016): Triggering parental involvement for parents of different language backgrounds: the role of types of partnership activities and preschool characteristics. *Early Child Development and Care*, 186 (1), S. 190–211.
- Hall, C. M. & Bierman, K. L. (2015): Technology-assisted interventions for parents of young children: emerging practices, current research, and future directions. *Early childhood research quarterly*, 33, S. 21–32.
- Hartung, S; Kluwe, S. & Sahrai, D. (2009): Neue Wege in der Elternarbeit. Evaluation von Elternbildungsprogrammen und weiterführende Ergebnisse zur präventiven Elternarbeit. Kurzbericht des BMBF geförderten Projekts: Bielefelder Evaluation von Elternedukationsprogrammen (BEEP), Bielefeld.
- Hindman, A. H. & Morrison, F. J. (2011): Family Involvement and Educator Outreach in Head Start: Nature, Extent, and Contributions to Early Literacy Skills. *The Elementary School Journal*, 111(3), S. 359–386.
- Hindman, A. H., Miller, A. L., Froyen, L. C. & Skibbe, L. E. (2012): A portrait of family involvement during Head Start: Nature, extent, and predictors. *Early Childhood Research Quarterly*, 27 (4), S. 654-667.
- Kluczniok, K. & Roßbach, H.-G. (2014): Conceptions of educational quality for kindergartens. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(6), S. 145–158
- Knauf, H. (2020): Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zum Status quo. *Frühe Bildung*, 9(2), S. 99–101.
- Knauf, H. (2015): Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen. *Medien + Erziehung*, 6, S. 58-69.
- Körper-Jocksch, S. (2019): Der Early Excellence-Ansatz – ein ressourcenorientierter (Beobachtungs-) Ansatz. In: Nifbe (Hrsg.), *Inklusive Haltung und Beziehungsgestaltung*. Freiburg im Breisgau: Herder, S. 111-125.
- Kumpulainen, K. & Ouakrim-Soivio, N (2019): "My Treasure Box": Pedagogical documentation, digital portfolios and children's agency in Finnish early years education. In: Eckhoff, A. (Hrsg.), *Participatory Research with Young Children. Educating the Young Child: Advances in Theory and Research, Implications for Practice*, vol. 17. Springer, S. 105-123.

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

- Kutscher, N. (2013): Soziale Ungleichheit. In: Tillmann, A.; Fleischer, S.; Hugger, K.-U. (Hrsg.): *Handbuch Kinder und Medien*. Wiesbaden: Springer, S. 101-112.
- Lehrl, S.; Flöter, M.; Wieduwilt, N. & Anders, Y. (2020): Direkte und indirekte Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit mit Familien für die kindliche Sprachentwicklung. In: Blatter, K.; Groth, K. & Hasselhorn, M. (Hrsg.): *Evidenzbasierte Überprüfung von Sprachförderkonzepten im Elementarbereich (Edition ZfE, Bd. 6)*. Wiesbaden: Springer VS, S. 129-152.
- Marci-Boehncke; G., Rath, M., & Müller, A. (2012): Medienkompetent zum Schulübergang: Erste Ergebnisse einer Forschungs- und Interventionsstudie zum Medienumgang in der Frühen Bildung. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 22, S. 1–22.
- McBride, B. A.; Schoppe, S. J. & Rane, T. R. (2002): Child Characteristics, Parenting Stress, and Parental Involvement: Fathers Versus Mothers. *Journal of Marriage and Family*, 64(4), S. 998–1011.
- McFadden, A. & Thomas, K. (2016): Parent perspectives on the implementation of a digital documentation portal in an early learning centre. *Australasian Journal of Early Childhood*, 41(4), S. 86–94.
- McWayne, C.; Hampton, V.; Fantuzzo, J.; Cohen, H. L. & Sekino, Y. (2004): A multivariate examination of parent involvement and the social and academic competencies of urban kindergarten children. *Psychology in the Schools*, 41(3), S. 363–377.
- McGrath, W. H. (2007): Ambivalent Partners: Power, Trust, and Partnership in Relationships between Mothers and Teachers in a Full-Time Child Care Center. *Teachers College Record*, 109(6), S. 1401–1422.
- Möhle, H.-R. & Möhle, D. (2013): Mediengestützte Elternarbeit – Ein Überblick. In: Stange, W.; Krüger, R.; Henschel, A. & Schmitt, Ch. (Hrsg.): *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften*. Wiesbaden: Springer, S. 222–231.
- Murray, E.; McFarland-Piazza, L. & Harrison, L. J. (2015): Changing patterns of parent–teacher communication and parent involvement from preschool to school. *Early Child Development and Care*, 185(7), S. 1031–1052.
- Owen, M. T.; Ware, A. M. & Barfoot, B. (2000): Caregiver-mother partnership behavior and the quality of caregiver-child and mother-child interactions. *Early Childhood Research Quarterly*, 15(3), S. 413–428.
- Perlman, M. & Fletcher, B. A. (2012): Hellos and How Are Yous: Predictors and Correlates of Communication Between Staff and Families During

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

- Morning Drop-Off in Child Care Centers. *Early Education & Development*, 23(4), S. 539–557.
- Powell, D. R. (2000): The Head Start program. In: Roopnarine, J. L. & Johnson, J. E. (Hrsg.): *Approaches to early childhood education* (3. Aufl.). Columbus, OH: Merrill, S. 55-75.
- Powell, D. R.; Son, S. H.; File, N. & San Juan, R. R. (2010): Parent-school relationships and children's academic and social outcomes in public school pre-kindergarten. *Journal of School Psychology*, 48(4), S. 269–292.
- Reichert-Garschhammer, E. (2019): Digitale Transformation im Bildungssystem Kita. In: Heider-Lang, J. & Merkert, A. (Hrsg.): *Digitale Transformation in der Bildungslandschaft – den analogen Stecker ziehen?* Augsburg: Rainer Hampp Verlag, S. 26-51.
- Schmid, M. (2019): Nutzung von digitalen Medien und E-Learning durch pädagogische Fachkräfte in Kitas: Auswertungsbericht zur Online-Befragung. Rheinland-Pfalz: Hochschule Koblenz.
- Schweinhart, L. J.; Barnes, H. V. & Weikart, D. P. (1993): Significant benefits: The High/Scope Perry Preschool Study through age 27. *Monographs of the High/Scope Educational Research Foundation* n. 10. Ypsilanti, MI: High/Scope Press.
- Serpell, Z. N. & Mashburn, A. J. (2012): Family-School Connectedness and Children's Early Social Development. *Social Development*, 21(1), S. 21–46.
- Sheridan, S. M.; Knoche, L. L.; Edwards, C. P.; Bovaird, J. A. & Kupzyk, K. A. (2010): Parent Engagement and School Readiness: Effects of the Getting Ready Intervention on Preschool Children's Social-Emotional Competencies. *Early Education & Development*, 21(1), S. 125–156.
- Sheridan, S. M.; Knoche, L.L.; Kupzyk, K. A.; Edwards, C. P. & Marvin, C. A. (2011): A randomized trial examining the effects of parent engagement on early language and literacy: The Getting Ready intervention. *Journal of School Psychology*, 49(3), S. 361–383.
- Shpancer, N.; Bowden, J.; Ferrell, M.; Pavlik, S.; Robinson, M.; Schwind, J. & Young, J. (2002): The Gap: Parental knowledge about daycare. *Early Child Development and Care*, 172 (6), S. 635–642.
- Six, U.; Gimmler, R. & Aehling, K. (2007): Die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten: Eine empirische Studie zu Bedingungen und Handlungsformen der Medienerziehung. *Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen: Vol. 57*. Berlin: Vistas.

## Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit

von Theresia G. Hummel

- Stange, W. (2012): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften – Grundlagen, Strukturen, Begründungen. In: Stange, W.; Henschel, A. & Schmitt, C. (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften: Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 12-39.
- Statistisches Bundesamt (2021a): Betreuungsquote der Kinder unter 6 Jahren nach Bundesländern am 01.03.2021 nach Ländern. Verfügbar unter [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote.html%20%20Zugriff%20](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote.html%20%20Zugriff%20(Zugriff am 14.01.2022)) (Zugriff am 14.01.2022)
- Statistisches Bundesamt (2021b): Kinder in Tageseinrichtungen: Deutschland, Stichtag, Altersgruppen. Verfügbar unter <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=22541-0001#ab-readcrumb> (Zugriff am 14.01.2022)
- Stiftung Haus der kleinen Forscher (2017): „Wie nutzen Erzieherinnen und Erzieher digitale Geräte in Kitas?“ – Eine repräsentative Telefonumfrage, Berlin.
- Textor, M. R. (2015): Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen. Norderstedt: Books on Demand.
- Thiersch, R. (2006): Familie und Kindertageseinrichtungen. In: Bauer, P. & Brunner, E. J. (Hrsg.): Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 80-105.
- Van Voorhis, F. L.; Maier, M. F.; Epstein, J. L. & Lloyd, C. M. (2013): The impact of family involvement on the education of children ages 3 to 8: A focus on literacy and math achievement outcomes and social-emotional skills. New York: MDRC
- Viernickel, S.; Nentwig-Gesemann, I.; Nicolai, K., Schwarz, S. & Zenker, L. (2013): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen (Forschungsbericht). Berlin: Alice Salomon Hochschule Berlin
- Viernickel, S. & Schwarz, S. (2009): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Wissenschaftliche Parameter zur Bestimmung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Relation. Berlin: Alice Salomon Hochschule.
- Vogt, H. (2014): Mit Familien zusammenarbeiten. In: Schlevogt, V. (Hrsg.): Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch. Berlin: Cornelsen, S. 24-34.
- Zellman, G. L. & Perlman, M. (2006): Parent involvement in child care settings: conceptual and measurement issues. *Early Child Development and Care*, 176(5), S. 521–538.



**Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit**  
von Theresia G. Hummel

*Knauf, H. (2019): Kita 2.0. Potenziale und Risiken von Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen. Aus Politik und Zeitgeschichte, 690 (27-28), S. 36-41.*

*Leopold, M. & Block, J. (2019): Neue Wege in der Erziehungspartnerschaft. Elementarpädagogik im Fokus, 1, S. 27-31.*

### 7.3 Glossar

**Asynchrone  
Kommunikation**

*Unter asynchrone Kommunikation versteht man einen Modus der Kommunikation, bei dem das Senden und Empfangen von Nachrichten zeitlich versetzt stattfindet. D.h. der Sender stellt Informationen zur Verfügung, die vom Empfänger zu einem späteren, passenden Zeitpunkt zur Kenntnis genommen werden. Verfügt der Empfänger über ausreichende Kapazitäten, so antwortet er. Ein Blockieren des Prozesses durch das Warten auf die Antwort des Empfängers entfällt. Beispiele für asynchrone Kommunikation sind E-Mails, Chat-Konversationen, Newsletter oder Einträge in Diskussionsforen.*

**Niedrigschwellig**

*Die Bezeichnung eines Angebots als niedrigschwellig wird im Bereich der Sozialen Arbeit häufiger verwendet und meint, dass ein Angebot für Familien leicht zu erreichen als auch leicht anzunehmen ist, da es von den Nutzern nur geringen Aufwand zur Inanspruchnahme erfordert.*